

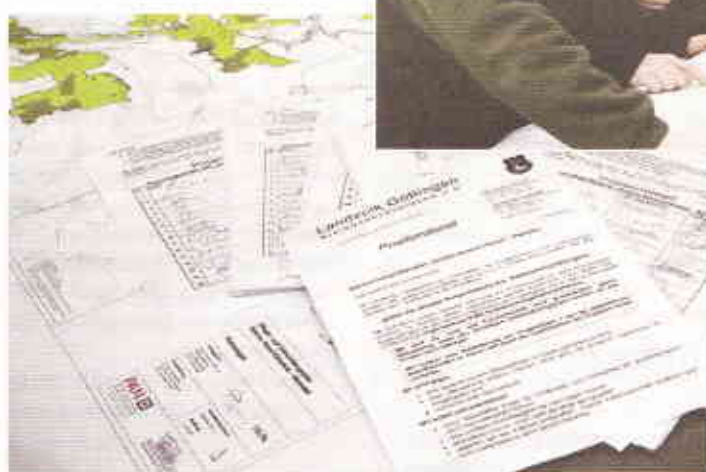
Angst vor neuer grüner Grenze

Naturschutz 130 Kilometer Grenzverlauf, 31.300 Hektar Projektgebiet, möglicherweise Naturschutzgebiete auf 9.000 Hektar - die Dimensionen des geplanten Naturschutzgroßgebietes „Grünes Band Eichsfeld - Werratal“, sind enorm. Doch jetzt regt sich im Landkreis Göttingen heftiger Widerstand aus den Reihen der Landeigentümer.

Knapp 30 Dörfer mit Bauernhöfen und Forstgenossenschaften sind auf der niedersächsischen Seite betroffen. „Wir haben nichts dagegen, dass man das „Grüne Band“ schützen will. Aber was hier passiert, sprengt alle Dimensionen. Hier werden die Rechte der Grundeigentümer mit Füßen getreten“, sagt Hubert Kellner, Kreislandwirt in Göttingen und Vorsitzender des Landvolks Göttingen. Er bemängelt vor allem, dass nicht nur der einstige Todesstreifen, in dem sich Jahrzehnte lang eine unberührte Natur entwickeln konnte, geschützt werden soll: „Der alte Grenzstreifen ist bis zu 200 Metern breit. Die Schutzgebiete aber sollen bis zu 15 Kilometer vom Grenzverlauf entfernt ins Land ragen“, sagt Kellner. Das bedeute das Aus für die seit Jahrhunderten von den Menschen gepflegte Kulturlandschaft, auch die Erholungsmöglichkeiten würden stark eingeschränkt.

Gigantische Ausmaße

Gemeinsam mit den betroffenen Landwirten vor Ort, aber auch aus dem gesamten Landkreis habe man Unterschriften gegen das Projekt gesammelt, bislang rund 1.500. Diese werden an Landrat Bernhard Reuter und die zuständigen Behörden in Land und Bund übergeben, erklärt Achim Hübner, Geschäftsführer des Landvolks. Damit wolle man verhindern, dass das Mammutprojekt, für das das Bundesamt für Naturschutz 14 Mio. Euro für Planungen und Flächenkäufe ausgeben will, weiter verfolgt werde. „Es kann nicht



Mit bereits rund 1.500 Unterschriften haben Gegner des Projekts ihre Einwände kund getan. Die Organisatoren hoffen auf mehr.

sein, dass hier über die Köpfe der betroffenen Grundeigentümer entschieden wird“, sagt Hübner.

Seit 2,5 Jahren laufen die Planungen für das Projekt, das Verfahren sei theoretisch offen und in den Planungsgruppen würden auch Landvolkvertreter mitarbeiten. Doch erst jetzt zeigen sich die ganzen Ausmaße des Projektes: „Alle, denen ihr Grundeigentum etwas bedeutet, müssen jetzt gemeinsam die Notbremse ziehen“, betont Hübner. Derzeit laufe die erste Projektphase, in der man die Örtlichkeiten sondiere und Kartierungen vorgenommen habe, aus. „Wir setzen alles daran, dass dieses Projekt in dieser Dimension gestoppt wird.“

Denn mit Naturschutzgebietsausweisungen gehen massive Einschnitte für die Land- und Forstwirtschaft einher, erklärt Hübner: „Das haben wir bei der Ausweisung der Flora-Fauna-Habitatgebiete im Europäischen Schutzgebietskonzept Natura 2000 gesehen“. Vor den Auswirkungen hat auch



Haben erhebliche Bedenken gegen die Dimensionen des geplanten Naturschutzgebietes: Landvolkvorsitzender Hubert Kellner, Jens Luthin, Gerhard Teichmann, Landvolk-Geschäftsführer Achim Hübner und Horst Herbort (v.l.).

nicht in dieser Größenordnung.“ Die von der Heinz-Sielmann-Stiftung stets propagierte „Freiwilligkeit“ sei eine Farce: „Was kann ich denn noch freiwillig entscheiden, wenn alles zum Totalreservat geworden ist?“

Tatenlos zusehen will auch Gerhard Teichmann nicht. Der Landwirt aus Ballenhausen bewirtschaftet in einer Betriebsgemeinschaft 300 Hektar Acker, etwa 60 Hektar liegen bei Bischhagen in Thüringen nahe der alten Grenze: „Wenn das so kommt, heißt es Landwirtschaft ade. Wir wollen hier auch künftig Nahrungsmittel produzieren und keine Schafe zur Landschaftspflege halten“, sagt er. Eine weitere Betriebsentwicklung sei an solchen Standorten nicht mehr möglich. Er merkt an, dass solch ein Gebiet auch weniger Steuern, fehlende Entwicklungsmöglichkeiten und einen massiven Wertverlust der Flächen bedeute. Große Bedenken hätten auch die benachbarten Kollegen aus Thüringen. „Die waren froh, dass die Grenze weg ist. Jetzt befürchten sie, dass ihnen ihr Land erneut genommen wird und ein neues Sperrgebiet entsteht.“

Christian Mühlhausen

Entwicklung gefährdet

„Das machen wir nicht mit“, sagt Horst Herbort, Landwirt und Realgemeindevorsitzender aus Reiffenhausen. Man habe bereits auf vielen der Waldflächen einen Schutzstatus, durch das neue Großschutzgebiet würden rund 70 Prozent des Forstgenossenwaldes endgültig aus der Produktion fallen. „Wir sind für den Naturschutz, aber